

Frauenarbeit im 19. und 20. Jahrhundert

Lexikonartikel zur Frauenarbeit

Bis zur Industrialisierung bestand Frauenarbeit überwiegend aus landwirtschaftlicher Arbeit sowie der Eigenproduktion grundlegender Güter wie Nahrung, Kleidung u.a. Mit der Industrialisierung verbreitete sich die Heimarbeit (Hausindustrie) sowie die Manufakturarbeit, Verlagsarbeit (Verlagssystem) und im Gefolge die Fabrikarbeit. In den Hausindustrien waren die Frauen zu billigster Akkordarbeit gezwungen, und in der Industrie (v. a. in der Textilindustrie, auch in Bergbau und Hüttenwesen) entstand ein Frauenproletariat. Frauen arbeiteten verglichen mit Männern zu weitaus geringeren Löhnen. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts waren Frauen aber hauptsächlich im Dienstbotenbereich und als Kontoristinnen, Verkäuferinnen sowie im Post- und Telefonwesen tätig. Mit der verstärkten Berufstätigkeit der Frauen ging im 19. Jahrhundert auch die verstärkte Forderung nach gesellschaftlicher und politischer Mitbestimmung einher. Bürgerliche und proletarische Frauenverbände kämpften verstärkt um Mitbestimmung und gegen männliche Klischees.

Q1 Eine Fabrikarbeiterin aus Bielefeld berichtet 1842 über ihren Arbeitstag

Bereits um 5.00 Uhr morgens muss ich aufstehen, das Feuer im Ofen anheizen und die Kinder wecken und anziehen und das Brot abschneiden. Um 06.00 Uhr bringe ich die Kinder in die staatliche Aufnahme, dafür zahle ich jeden Tag 2 Groschen. Um 06.30 Uhr beginnt die Arbeit. Ich muss in der Fabrik am Webstuhl
 5 stehen und habe bis 12.00 Uhr keine Pause. Es ist laut und staubig in der Fabrik. Um 12.30 Uhr hole ich die Kinder ab, bringe sie zu einer Nachbarin, die aus sie aufpasst und einen Groschen dafür bekommt. Dann muss ich aber schnell zurück in die Fabrik, denn um 13.00 Uhr geht die Arbeit weiter. Wenn ich zu spät zurück komme, muss ich eine Strafe zahlen. Bis 17.30 Uhr arbeite ich dann wieder in der Fabrik. Dann hole ich die
 10 Kinder ab, bereite das Essen zu, damit mein Mann, der um 18.30 Uhr von der Arbeit zurück kommt, nicht warten braucht. Danach bringe ich die Kinder in das Bett. Aber auch dann bin ich nicht fertig, ich muss noch waschen, aufräumen, putzen, stopfen und den Haushalt führen, so dass ich nie vor Mitternacht im Bett sein kann. So geht es jeden Tag, ausgenommen sonntags, und das für 5 Groschen Lohn am Tag.

Q2 Der deutsche Ökonom Joseph Schumpeter über den Wert der Frauenarbeit (1894)

Wir wissen heute, dass Frauen für einige Beruf besonders geeignet sind. In der Fabrik gibt es Arbeiten, die die Frauen wegen ihrer kleinen, geschickteren Finger, wesentlich besser ausführen können als Männer. Es zeigt sich hier auch, dass Frauen durchaus zäh und beharrlich sind. (...)
 5 Alle Arbeiten, die aber das tiefere Nachdenken und Durchdringen einer Situation erfordern, überfordern die Frauen, die zu emotional und von Gefühlen geleitet sind.

Q3 Ein Angestellter in einem Büro schreibt 1908 über arbeitende Frauen

Wir haben jetzt auch einige Frauen in unserem Büro, die ihre Arbeit tun. Viele Kollegen beklagen sich darüber, doch ich tue dies nicht. Es sollte für uns Männer ein Ansporn sein, uns gegen die Frauen zu beweisen. Wenn wir unsere Arbeit nur richtig tun, werden die Frauen schnell sehen, dass sie nicht mit uns mithalten können.

Q4 a) Frauen in einer Textilfabrik, 1874**b) Telefonvermittlung 1922****Q5: Aus dem Ratgeber: Die Pflichten eines Dienstmädchens (erschienen 1900) von Emy Gordon**

Dienstmädchen:

- 5 Ein Mädchen, das nicht gehorchen kann, macht trotz Fleiß und anderer guter Eigenschaften einer Herrschaft wenig Freude. Wer nicht entschlossen ist, den Befehlen der Herrschaft nachzukommen, tut besser, auf andere Art sein Brot zu verdienen; denn der Ungehorsam, welcher sich auch gern in Widerspruch ergeht, ist in dienstbarer Stellung eine womöglich noch unangenehmere Eigenschaft als anderswo. Es gilt somit, gern zu gehorchen, nicht mit unwilligem Gesichte, und rasch zu gehorchen. Erfüllte Pflicht - macht froh Gesicht!

Q6 Frieda Kronoff schreibt 1911 über Dienstmädchen:

- 5 *Das Dienstmädchen soll reinlich, nett gekleidet, sorgfältig frisiert und pünktlich sein. Schmuck am Arbeitskleid darf nicht gestattet werden. Ein Wettstreit in Kleidung und Haartracht mit der Herrin oder der Tochter des Hauses werden niemals geduldet. Es passt nicht, dass Haustochter und Dienstmagd denselben Rufnamen haben. Man rufe dann das Dienstmädchen mit dem Taufnamen der Vorgängerin... An Ausgangsonntagen können die Dienstboten tragen, was sie wollen, doch nur außerhalb des Hauses. Innerhalb desselben haben sie sich nach Vorschrift zu kleiden. Ebenso muss das den Kindern oder Töchtern des Hauses zur Begleitung beigegebene Hausmädchen sich in seinem Äußeren durchaus als Dienerin kennzeichnen.*